

Um 23 Uhr brannte die Emdener Synagoge

ERINNERUNG Emdener Max-Windmüller-Gesellschaft gedachte der Reichspogromnacht vor 72 Jahren

Vier Schülerinnen der BBS II hatten archivierte Presstexte aus der Zeit ausgewertet, Passagen daraus vorgetragen und bewertet.

VON FRITZ HARDERS

EMDEN - Am 9. November 1938 zogen in der so genannten Reichskristallnacht auch in Emden SA- und SS-Männer durch die Straßen und trieben Juden – Männer, Frauen und Kinder – in der Neutorschule zusammen. Um 23 Uhr brannte die Synagoge an der Bollwerkstraße.

Während die Frauen und Kinder am nächsten Tag wieder freigelassen wurden, kamen die Männer ins KZ Sachsenhausen, in dem sie bis 1939 interniert waren und nur mit dem Versprechen wieder freigelassen wurden, auszuwandern. So schilderte es gestern Abend der Vorsitzende der Max-Windmüller-Gesellschaft, Dr. Rolf Uphoff, bei der Gedenkveranstaltung zur 72. Wiederkehr des Tages

der Reichspogromnacht. Zum letzten Mal sprach Alwin Brinkmann als Oberbürgermeister bei der Gedenkveranstaltung in der Bollwerkstraße, zu der etwa 100 Leute gekommen waren. „Nicht aus Pflichtgefühl, sondern aus Überzeugung“ habe er diesen Termin in den ganzen Jahren wahrgenommen. Er lobte das Wirken der Max-Windmüller-Gesellschaft (vormals Arbeitskreis Emdener

Juden), die dazu beigetragen habe, dass ehemalige Emdener Juden „uns wieder die Hand reichen“.

Die vier Schülerinnen Silke Heß, Nica Hustedt, Nele Sanders und Christina Schröder, die das Fachgymnasium Gesundheit und Soziales in der 12. Klasse besuchen, hatten aus Anlass der Gedenkveranstaltung archivierte Presstexte zum Thema „Flucht und Vertreibung“ aus

der Ostfriesischen Tageszeitung von damals ausgewertet, Passagen daraus vorgetragen und sie bewertet. Sie machten das Martyrium deutlich, das die Emdener Juden erleiden mussten. Wie die Schülerinnen sagten, sei es für sie als junge Leute „heute kaum vorstellbar, dass von staatlicher Seite, wozu damals als verlängerter Arm auch die Presse gehörte, eine ganze Bevölkerungsgruppe ausgegrenzt, verfolgt und letztlich ermordet wurde.“

Im Anschluss an das Gedenken waren alle eingeladen, sich die Video-Dokumentation von Zwi Meyer, einem Emdener Juden, im Forum der Volkshochschule anzusehen.



Vier Gymnasiastinnen, Oberbürgermeister Alwin Brinkmann und Dr. Rolf Uphoff von der Max-Windmüller-Gesellschaft hielten die Reden.

KOMMENTAR

JUDENVERFOLGUNG

Gestellt

VON FRITZ HARDERS

Verzeihen ja, vergessen nie! Dass Juden und Deutsche heute gut miteinander umgehen können, ist Menschen und Institutionen in Deutschland zu verdanken, die das Geschehene – man möchte beinahe sagen mit deutscher Gründlichkeit – aufgearbeitet und den Überlebenden die Hand gereicht haben. In diese Reihen darf sich die Emdener Max-Windmüller-Gesellschaft stellen, die auch mit der gestrigen Gedenkveranstaltung zum Jahrestag der Reichspogromnacht gegen das Vergessen wirkt.